

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 1 (1905-1906)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

l'hôtel; voici pour nos gens des partenaires en ces compatriotes de rencontre qui leur ressemblent exactement, ou bien, en attendant la table d'hôte servie par des garçons en frac qui vous annoncent le nom des plats en volapük, une bonne pipe de tabac anglais — sans droits d'entrée, libre pays! — qu'ils fument de tout l'effort de leur esprit, les mains aux poches de leur culotte, offrant le derrière à la Dent du Midi, à l'Uri-rotstock, ou à la Jungfrau, si chastement roses au soleil couchant. . . .

La Dent du Midi! Le fond du Laman, d'où est sortie avec Rousseau, toute la poésie romantique? La vue de Meillerie, prise de Clarens, qui, au dire de Byron, le Don Juan, inspirait à l'âme solitaire l'impersonnel amour de l'infini? Depuis Villeneuve jusqu'à Lausanne ils ont fait un pays sans nom, qui n'est ni campagne ni ville, un abominable boulevard de style rastaquouère, un purgatoire devant le paradis (enfer est trop beau), un cauchemar vivant et durable qui n'excite même plus l'horreur, mais frappe toute âme d'artiste d'une lourde hébétude. . . Pauvre Jean-Jacques qui déplorait sa myopie!

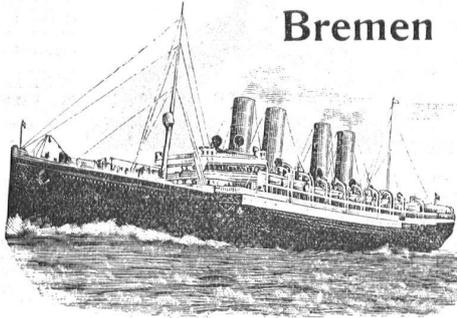
Interlaken enfin, si heureusement campé entre deux lacs, entre deux mondes, port de départ de la terre pour le ciel! On y accède du lac de Thoune par un canal bordé de deux théories d'affiches à support qui se déroulent comme autrefois des tapisseries le long d'un cortège processionnel. Aussi, pour éviter cette pompe, conseillerai-je d'y arriver nuitamment, ou alors par un jour de pluie, en lisant un Voyage en Suisse dans la cabine du bateau. Le lendemain vous partirez (mais sans imiter la femme de Loth, de peur d'une métamorphose plus assortie, en pile de charbon, ou d'assiettes) et ayant remonté la plus harmonieuse des vallées suisses vous trouverez à Lauterbrunnen un petit entrepôt à la St-Quen dans une vision de Gustave Doré. Là, prenez-en votre parti, et non le chemin de fer asthmatique qui grimpe et se guinde en grinçant jusqu'aux glaciers surpeuplés de Wengen. Puis, gagnant le col de la Petite-Scheidegg, vous vous y arrêterez vers le soir. Ici les anciens eussent dressé un temple à un dieu nouveau. Le spectacle est vraiment olympien et le Zermatt, de MM. Seiler eux-mêmes, ne le surpasse pas en majesté. Eh bien, toutes ses perspectives surhumaines de Scheidegg servent à présent de toile de fond à deux pensions de style baroque et à deux gares injurieuses, qui forment un massif central, inélectable au regard, point initial d'où bientôt les hordes bourgeoises encaquées dans de lourds wagons, partiront porter au front de la Vierge la suprême profanation.

En vérité la Suisse, qui s'enorgueillissait de la plus fière nature du monde, est en passe de se rendre le pays du monde le plus vil. Son gigantesque diadème de glaciers et de neiges — diamants et saphirs — couronne de l'Europe, le voilà offert à l'encan! Je ne sache pas d'exemple plus écœurant de la goujaterie des voyageurs et de la cupidité des indigènes. Sous peu d'années, on le prévoit, les derniers amants de l'intime nature pousseront au large. Déjà leur âme en est ulcérée, et celle des vrais Suisses surtout, qui comptent autrement que par additions. Paul Hyacinthe Loysen.

(„Le Signal de Genève.“)

Über die Berechtigung und Möglichkeit eines Heimatschutzes sprach in der

Norddeutscher Lloyd Bremen



Amerika-
New York, Baltimore, Galveston, Cuba, Brasilien und La Plata

Orient-
Indien, China, Japan, Australien, Neu Guinea

Aegypten-
Genua-Neapel-Port Said
Marseille-Neapel-Alexandrien

Mittelmeer-
Genua-Antwerpen-Bremen
und vice-versa

Genua-Neapel-Gibraltar-New York
Marseille-Genua-Neapel-Piräus
Smyrna-Konstantinopel-Nicolajeff-Batum

Reisen

Reisen um die Welt

Generalagentur **H. Meiss, Zürich**

40 Bahnhofstrasse 40

vom schweiz. Bundesrat patentiertes Passage- und Auswanderungs-Geschäft
Reisebureau und Gepäckpedition

Verkauf von Reise-Artikeln
in grosser Auswahl

D 87

Vertreter für Bern:

Kehrli & Oeler, 3 Gurtengasse.

Versicherungen

aller Art

besorgt zu bestmöglichen Bedingungen
und bei erstklassigen Gesellschaften das
Allgemeine bernische Versicherungs- u. Rückversicherungsbureau
Rob. Aeschlimann • Bern
3 Falkenplatz 3 (D 7)

Sitzung des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins vom 7. November 1906 Herr Dr. C. H. Baer. Der erste Teil des lichtvollen und sachlichen Referats beschäftigt sich mit den ästhetischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Heimatschutzes. Unsere heutige ästhetische Kultur, aus der heraus auch der Heimatschutz erwachsen ist, erstrebt nicht eine retrospektive Kunstpflege und die Ausbildung der breiten Massen zu kritischen Kunstkennern. Was bezweckt wird, ist, dass man die Kleinen und Grossen durch fortgesetztes Aufmerksammachen auf die unerschöpflichen Schönheiten der Heimat zu wirklicher ästhetischer Genussfähigkeit, zu bewusster Empfänglichkeit für das Schöne herabildet. Hat unsere Generation die Kunst des Sehens wieder gelernt, so wird sie ganz von selbst die Verödung ihrer Stadtbilder durch einförmige Strassenzüge, traurige Mietkasernen, aufdringliche Reklameschilder bekämpfen, wird aus eigenem Antrieb gegen alle Verwüstungen der Landschaft auftreten. Weniger einleuchtend als die rein ästhetische Seite des Heimatschutzes mag vielleicht die wirtschaftliche sein. Und doch, führte der Referent etwa aus, ist schönes Bauen meist billiger als hässliches. Wo schreiende Missklänge geschaffen wurden, hätte meist etwas guter Wille, etwas Kenntnis bodenständiger Bauweise sicher eine Wirkung erzielt, die mit der Umgebung im Einklang gewesen wäre.

Starke wirtschaftliche Opfer aus rein idealen Gründen kann man von Privaten und Gemeinden gewiss kaum verlangen. Die Heimatschutzbewegung will in der Tat auch nur darauf einwirken, dass Neubauten, Weganlagen, Bahnen usw. unter möglichster Schonung und Berücksichtigung des Charakteristischen ihrer Umgebung durchgeführt werden. Wenn aber private Rücksichtslosigkeit die herrlichsten Naturschönheiten und Kulturdenkmäler unserer Heimat gefährdet, dann soll eine wirksame Einschränkung und Aufsicht eintreten. Strenge baupolizeiliche Verordnungen kennen in diesem Sinne viele deutsche Städte, und für die Schweiz erstrebt man wenigstens ein Gesetz gegen den Reklameunfug.

Der Heimatschutz denkt nicht daran, die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes zu hemmen, reaktionär oder romantisch zu sein. Man soll einfach der Entwicklung die Bahnen weisen, nicht zum Abgrund rohen Protzentums und verlogenen Prunks, sondern auf die Höhen wahrer Kultur. Dabei mitzuarbeiten ist die vornehmste Aufgabe der Ingenieure und Architekten, der Förderer des technischen und ästhetischen Fortschrittes.

An der Hand von beinahe hundert instruktiven Projektionsbildern zeigte Hr. Dr. Baer, was Baukunst und Technik in unserem Lande schon unrettbar verwüstet haben. Die meisten Beispiele bewiesen, wie einige künstlerische Feinfühligkeit dieses Seuefer, jenes Flusstal in ihrer Ursprünglichkeit erhalten hätte. Die steinernen Viadukte der Albulabahn dürfen füglich sogar als eine markige Zierde der Landschaft bezeichnet werden, die sie in elegantem Bogen überbrücken. Die Reihe von alten Häuseransichten bot einen Überblick über den reichen Schatz heimatlicher Bauformen. Die noch erhaltenen alten Bürger- und Landhäuser aus allen Gauen der Schweiz lassen es wirklich schwer verstehen, wie

sich der abgenutzte Chaletstil allein als „heimatlich“ weitervererbt. Die modernen Hotelbauten, die fast durchweg als Gegenbeispiele verwendet werden können, richten sich in keiner Weise nach bodenständigen Überlieferungen. Hier werden die Herren Architekten ihren Einfluss auf die Bauherren in ganz entscheidender Weise geltend machen müssen.

Der Vortrag, den wir hier nur in den weitesten Umrissen skizzierten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wies Herr Oberst Ulrich, als Präsident der Sektion Zürich der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, auf die Wichtigkeit eines vorsichtigen, taktvollen Vorgehens hin. Die Mitglieder der Heimatschutzvereine sollten im stillen, im eigenen Kreise wirken. Wo aber der Verein als solcher in Privatangelegenheiten sich einmischen muss, da soll das der vermeintlich Geschädigte nicht als eine Schikane ansehen. Am Ende zieht er selbst davon Nutzen; wenn er schöner baut und das künstlerische Empfinden seiner Zeitgenossen nicht brutal beleidigt, so wird ihm das früher oder später selbst zugute kommen.

Im Anschluss an den Vortrag und die Diskussion beschloss der Ingenieur- und Architektenverein, der Schweizerischen Heimatschutzvereinigung als Sektionsmitglied beizutreten. Dem Ausgang der Unterhandlungen wird dann die Bestimmung der Einzelheiten folgen.

(„Neue Zürcher Ztg.“)

Amateurphotographie und Heimatskunst. Der Amateurphotograph will es dem Maler gleichtun. Das kann man in den Ausstellungen der Amateurklubs deutlich erkennen. Der Laie hat Mühe, die in bezug auf Licht- und Schatteneffekte brillant durchgeführten Aufnahmen von Gemälden und Graphiken zu unterscheiden. Das „Malerische“ ist der Inhalt. Deshalb pflegt der Amateurphotograph fast ausschliesslich die Landschaft und holt aus ihr wie einst die Naturalisten in der Malerei jene Motive, welche die Natur gleichsam selbst komponiert und als fertige Bilder hingestellt hat.

Immerhin, er war nur kalt stauender Besuch in solchen Ausstellungen. Das Ringen um die Wirkungen der Malerei hat ja ein Gutes gefördert, nämlich die ausserordentliche technische Vervollkommenung der photographischen Auskunftsmitel. Wo aber ist der bedeutende Inhalt, der dieser technischen Vollendung entspricht? Über die Schönheit jener Landschaftsmotive haben uns die Maler längst die Augen geöffnet; in das Mechanische der Photographie übertragen, bieten sie uns keinen neuen Wert. Sie gehören überdies nicht mehr zum guten Ton der Malerei, die längst aus dem Paysage intime neue Offenbarungen geschöpft hat. Die Amateurphotographie müsste, um künstlerisch interessant zu bleiben, es vermeiden, von den Wiederholungen zu leben. Sie müsste neue Stoffgebiete suchen, die dem Leben dienen. Sie kann erheblich an der künstlerischen Bildung mitwirken, freilich nicht als Selbstzweck, als Kunst an sich, worin sie ewig unfruchtbar bleiben würde, sondern als Mittel, zahllose künstlerische Schönheiten der Heimat zu buchen und sie solcherart der Vergessenheit, dem Unverständnis und dem Vandalismus zu entreissen. Die neuen Kunst- und Kulturbestrebungen weisen der Amateurphotographie eine wichtige Aufgabe zu,

Alpine Briefbeschwerer

BERG RELIEFS
in Galvanobronze nach Modellen von **X. IMFELD**, Ingenieur-Topograph, und Ingenieur **L. Aegerter**



GESETZLICH GESCHÜTZT

MODELLE VON X. IMFELD

Bronze-Versilbert

	Fr.	Fr.
Matterhorn : 1 : 50,000. 10. Auflage. Sockel 10x10 cm	20.-	25.-
Matterhorn : 1 : 25,000. Salonstück 20x28 cm	85.-	100.-
Dasselbe in elegantem Etui	105.-	120.-
Eiger, Mönch und Jungfrau : 1 : 100,000 Sockel 8x16 cm	20.-	25.-
Jungfrau 1 : 50,000 20.- 25.-		
Wetterhörner 1 : 100,000 20.- 25.-		
Titlis 1 : 50,000 20.- 25.-		
Mythen 1 : 25,000 20.- 25.-		
Dent du Midi 1 : 50,000 20.- 25.-		
Rigi 1 : 150,000 17.50 22.50		
Pilatus 1 : 150,000 17.50 22.50		
Säntis-Gipfel 1 : 12,500 17.50 22.50		
Glärnisch 1 : 100,000 17.50 22.50		
Örtler 1 : 40,000 20.- 25.-		

Modelle von L. AEGERTER, Kartograph des D. u. Ö. A.-V.:

Langkofelgruppe: 1 : 25,000 25.- 30.- **Fünffingerspitze** 1 : 5,000 25.- 30.-

Höfats 1 : 25,000. Sockel 10x12 cm . . . 20.- 25.-

D 83 Jedes Stück in hübscher, starker Kartonschachtel.

Pracht- und Schmuckstücke für den Tisch jedes Alpinisten und Freundes der Berge. — Seitenwände vorzüglich geeignet zum Eingravieren von Widmungen, deren Ausführung wir gerne besorgen.

Illustrierter Prospekt auf Verlangen kostenlos.

Gebrüder Scholl, Zürich

Fraumünsterstr. 8

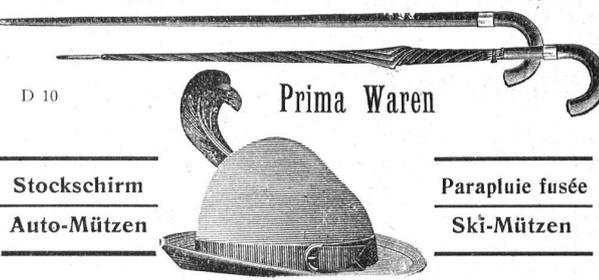
Telegramme: Matterhorn Zürich

Über das im Jahre 1899 in erster Auflage erschienene kleine Relief vom

Matterhorn (1 : 50,000) schrieb Herr **Professor Dr. Alb. Heim**:

„Der Briefbeschwerer „Matterhorn“ ist ein Kunstwerk, das dem Künstler alle Ehre macht, und wie es eben so vollendet einzig Imfeld machen kann.“

ED. KÜPFER, 23 MARKT-GASSE 23 Schirme BERN Hüte



Stockschirm

Auto-Mützen

Prima Waren

Parasol fusée

Ski-Mützen

Diplom Bern 1848
Diplom Zürich 1883
Ehrendiplom Zürich 1894. Höchste Auszeichnung

Fondée 1838

Feine Schuhwaren nach Mass

**CH. DÖLKER, 3
ZÜRICH, Strehlgasse 25**

D 80

die Sildleung der Heimat. Der Geist lebt durch das Wort, die Kunst durch das Bild. Aus der Zufälligkeit des Seins entrissen, und durch das Bild bedeutsam geworden, können die Gegenstände volkstümlicher Kunst und Bauweise, die die Physiognomie der Stadt oder des Landes, wo sie bodenständig sind, bestimmen, wieder jene künstlerische Geltung gewinnen, die sie verdienen. Jeder Ort, wo einzelne Amateure sind oder ein ganzer Klub, könnte solcherart ein Bilder-museum der wurzelhaften Kunst des Volkes der Heimatkunst besitzen. Die Photographie könnte in dieser Weise der Kunst vorarbeiten, indem sie das Material schafft und sammelt, den Geschmack bildet, und folglich indirekt den Heimatschutz fördert, der zumindest von den verschwindenden Formen der Nachwelt bildmässige Beispiele überliefert.

Jedes Land, jede Stadt, jedes Dorf ist reich an volkstümlichen Kunstformen. Nicht als Gemälde sollen diese Photographien angefasst werden, sondern als Studien. Daher werden sich die Aufnahmen nicht auf ganze Strassen- und Stadtansichten ausdehnen, sondern auf interessante Details beschränken. Weniger ist hier mehr. Alles mag an den alten Formen interessant, jede Form einer Einzeldarstellung würdig erscheinen, um die Schönheit recht eindringlich zu offenbaren. Durchwandert man die stillen Gassen, wo die Tradition zu Hause ist, findet man einen ungeheuren Reichtum. Schöne alte Tore, Fensterbildungen und Erker, wunderliche Dachformen, aufgestülpt wie eine Grossmutterhaube, phantastisch gebildete Schornsteine, die wie ein Symbol gesteigerter Lebensfreude des Baumeisters in den Himmel hineinragen. Von besonderem Zauber sind die alten Gärten, die Vorgärten und Hausgärten, mit dem anmutigen Laubenmotiv, das aus neuen Gärten leider ganz verschwunden, und den geradlinigen Blumenbeeten und den Glaskugeln. Die ganze feine Kultur der früheren Zeit tritt in diesen Erscheinungen an den Tag. Man kann sich davon überzeugen, wenn man nur in einen Hof dieser alten Häuser tritt. Kaum ein Hof ist ohne ein Grünes. Wein wächst an den Wänden, Oleanderbäume stehen in Kübeln, auf Holzgestellen staffelförmig übereinander blühen Blumen in Töpfen. Das Ganze ist in höherem Sinne malerisch. Es hat wirklich Stil. Der Architekt und der Maler wissen dem photographischen Wegweiser Dank, denn sie lernen an den Aufnahmen, indem sie ihre Kenntnis von der Heimat mehren, was für das künstlerische Schaffen im höchsten Grade wichtig ist. Auch dem Kunstgewerbler mag es zu Gefallen geschehen, denn die weissgetünchten alten Stuben enthalten gediegenen Hausrat, blitzblanke nachgedunkelte Möbel aus Mahagoni oder Esche, zum grössten Teile wertvolle Beispiele gediegener Handwerksleistung. Ausser den alten Kirchen und Grabstätten gibt die Kunst in den Strassen die Tür- und Aushängeschilder mit kunstvoll getriebenen Metallformen, die Zunftzeichen, die Hauszeichen und Torplastiken, die alten Laden eine reiche und ausgebeutete Fülle von interessantem Anschauungsmaterial.

Dieser Hinweis betrifft mehr die alten Städte und Stadtteile. Aber auf dem offenen Lande, im Dorfe ist das künstlerische Erbe des Volkes womöglich noch grösser. Lange bevor man das Dorf betritt, begegnet man der bäuerlichen